

Projektziele

Im Juli 2014 fasste der Marktgemeinderat Küps den Beschluss: „Der jüdische Friedhof soll in einen angemessenen Zustand gesetzt und dauerhaft erhalten werden“. Das Grundstück an der Seite zur Judengasse erhält wieder eine Einfriedung. Die Asphaltflächen auf dem Friedhof sollen zurückgebaut, die entsiegelten Flächen werden begrünt. Die Wege werden in einer wassergebundenen Decke ausgeführt. Gleichzeitig soll auf die kulturelle Bedeutsamkeit des Friedhofs aufmerksam gemacht werden, soweit die Absprachen.

Eine der ersten Maßnahmen richtete sich darauf Kooperationspartner zu finden, die die Maßnahme ideell und finanziell mittragen. Mit der Marktgemeinde sicherte auch der Landesverband der Israelitischen Gemeinden in Bayern und die Hochschule Weihenstephan ihre Unterstützung zu. Zusätzliche Fördermittel wurden aus dem Programm „Kulturlandschaftskompetenz!“ beantragt.



Eingangstor zum ehemaligen jüdischen Friedhof

Information

Projektbeteiligte:

- Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
- Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinde Bayern
- 7.Klasse der Mittelschule Küps mit Lehrer Rainer Müller
- Marktgemeinde Küps und Bauhof
- Dieter Lau und Christian Ebertsch

Die bautechnische Umsetzung der Projektziele wurde im April begonnen. Der Abschluß des Projekts ist im November 2015 erfolgt.



Das wiederhergestellte Friedhofsgelände

Bildquellen:

Dieter Lau, Christian Ebertsch, Bildarchiv des Marktes Küps

Herausgeber:

Dieter Lau u. Christian Ebertsch

Markt Küps
Am Rathaus 1
96328 Küps

Telefon: 09264 / 68-0
Telefax: 09264 / 68-10
E-Mail: info@kueps.de

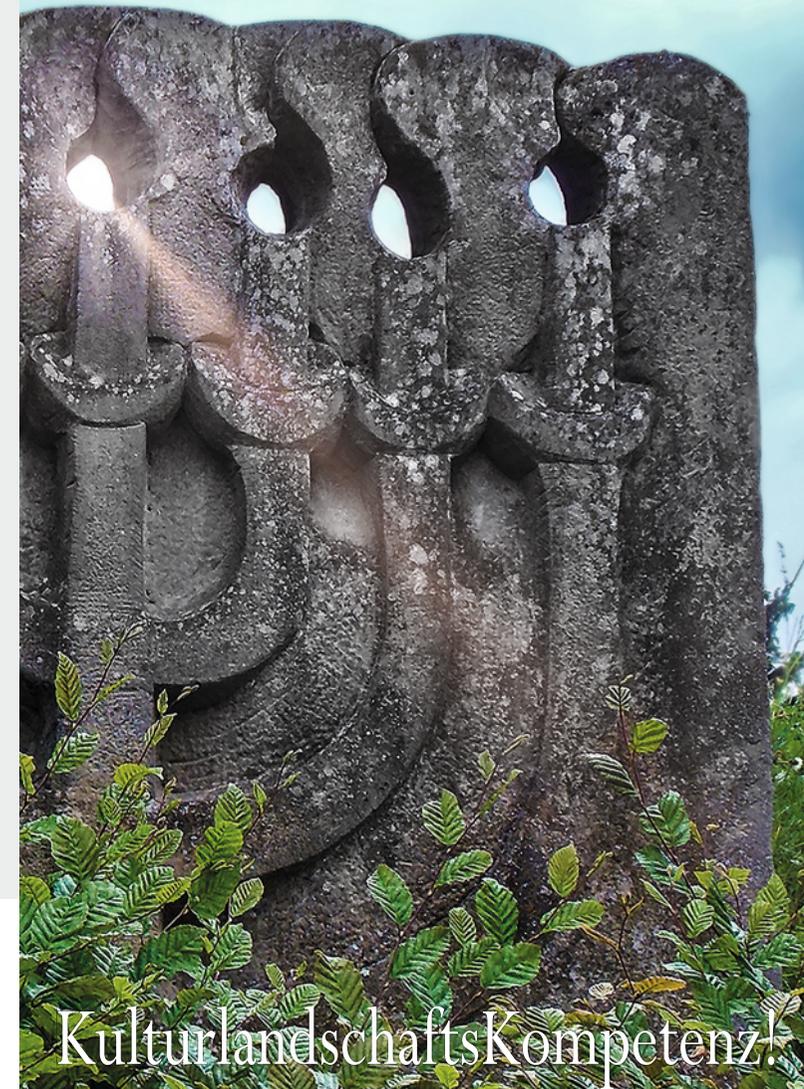
www.kueps.de



 **Sparkasse
Kulmbach-Kronach**

©design by
Thomas Rebhan

Das Projekt Jüdische Landgemeinde Küps



Kulturlandschaftskompetenz!

Die jüdische Landgemeinde Küps

Küps zählte vom 16. bis ins 19. Jh. zu den größeren jüdischen Landgemeinden im Kreis Kronach. Nach der Verdrängung aus den Städten hatte sich die jüdische Bevölkerung Frankens vor allem in den ritterschaftlichen Dörfern angesiedelt. Die Ritterschaft, die das kaiserliche Schutzprivileg besaß, nahm Juden auf und gewährte die konfessionelle Eigenständigkeit. Der Schutzbrief und das Bleiberecht musste immer wieder erneuert und durch vielfältige Abgaben und Gebühren erkaufte werden.

Die Kultuseinrichtungen

Die jüdische Gemeinschaft besaß in Küps schon seit dem 17. Jh. alle notwendigen Kultuseinrichtungen. Neben der Synagoge und einem rituellen Tauchbad, einer Mikwe, überließ die Herrschaft der Religionsgemeinschaft am Rande der Siedlung einen eigenen Friedhof. Er sollte auch für die jüdischen Nachbargemeinden Redwitz, Oberlangensstadt, Mitwitz und Friesen als Begräbnisplatz dienen.



C) Der Kellereingang zur Mikwe



A) Kernbau der Synagoge von 1797

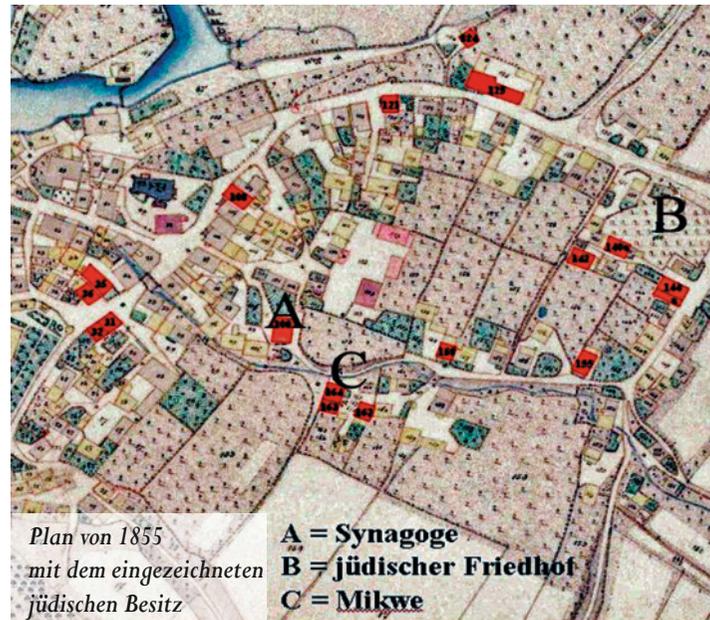
Wohnverhältnis und Erwerbstätigkeit

Die Häuser der Juden, meist kleine eingeschossige Gebäude, waren auf den Hirtengraben, die Judengasse und auf die Wohnstätten am Plan begrenzt. Die beengte Wohnraumsituation der Juden ist neben den Erschwernissen für einen Hauskauf auch ein Ausdruck der Überbelegung in den ritterschaftlichen Dörfern.



altes jüdisches Haus

Die meisten jüdischen Familien lebten vom Klein- und Hausierhandel und von Geldgeschäften. Der Handel blieb bis ins 19. Jh. die wichtigste Erwerbsquelle der Juden, da ihnen ein ordentliches Gewerbe und der Beitritt zu den Zünften untersagt war.



Plan von 1855 mit dem eingezeichneten jüdischen Besitz

A = Synagoge
B = jüdischer Friedhof
C = Mikwe

Der jüdische Friedhof



B) Judenfriedhof Küps um 1900; Tropfhaus, Grabsteine u. Einfriedung

Nach der Eingliederung Frankens in das bayerische Königreich 1806 griffen neue Gesetze wie z.B. das Judenedikt massiv in das Leben der Juden ein. Begräbnisplätze sollten z.B. aus den Dörfern entfernt, die Konfessionsausübung reglementiert werden. 1835 wurde die Schließung des jüdischen Friedhofs angeordnet. Danach verfiel auch das Taharahaus im Friedhof. Das Tropfhaus war zwar 1876 noch bewohnt, war aber so baufällig, dass die Kultusgemeinde aufgefordert wurde das Haus abzurechen. Dies gab 1878 den letzten Anstoß zur Auflösung der jüdischen Gemeinde und der Friedhof gelangte 1903 in den Besitz des israelitischen Begräbnisvereins Burgkunstadt. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren zahlreiche Grabsteine aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und die Einfriedung zur Judengasse vorhanden. In der NS-Zeit wurden alle Grabsteine entfernt und ein Teil der Einfriedung beseitigt.



Gedenkstein

Nach 1945 war die jüdische Begräbnisstätte nicht mehr im öffentlichen Bewusstsein präsent. In den 80er Jahren wurde ein Spielplatz errichtet und die Nutzung als Festplatz in Erwägung gezogen. Dagegen bekräftigte 1985 eine Kommission des Innenministeriums das ewige Ruherecht auf dem Friedhof und schlug eine Umwandlung in ein eingefriedetes Grundstück vor und riet dazu einen Gedenkstein aufstellen zu lassen.